

Die Ausgrabungen in der Kirche Biel-Mett BE

Autor(en): **Lehner, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **1 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausgrabungen in der Kirche Biel-Mett BE

Hansjörg Lehner

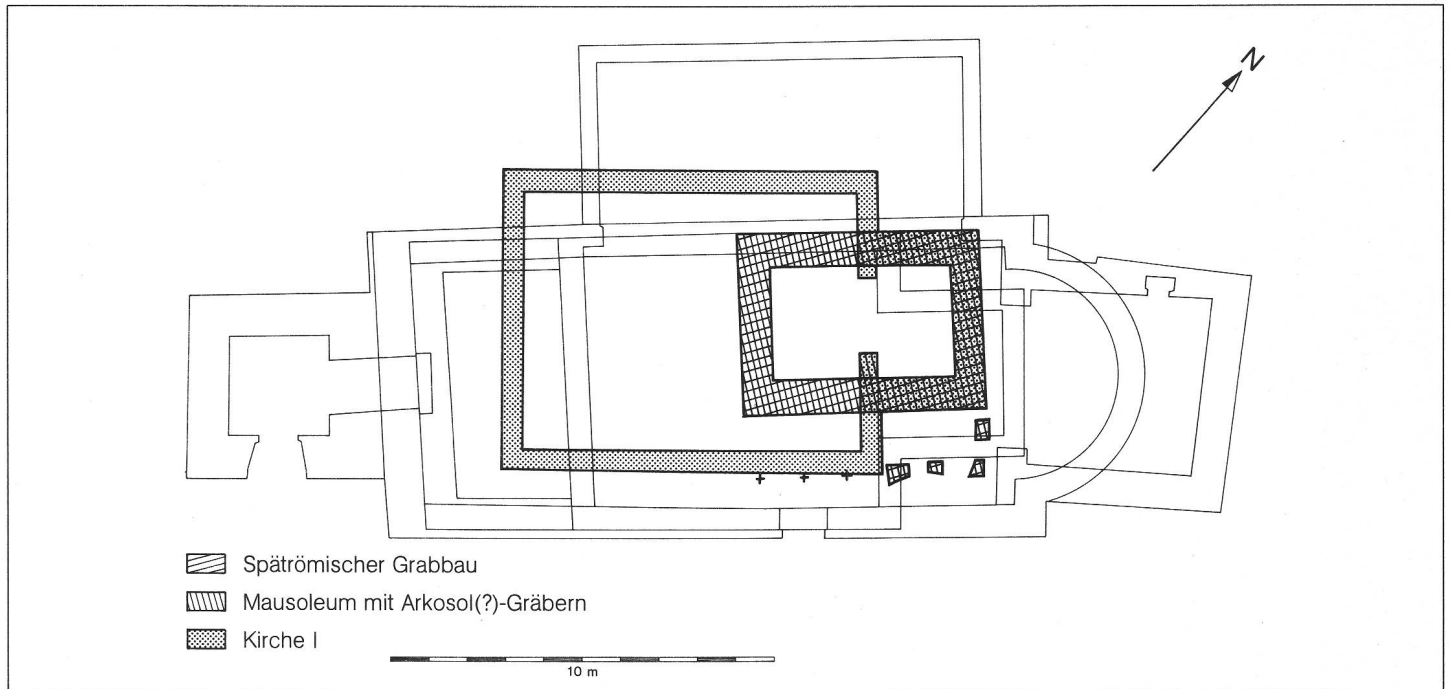


Abb. 1
Phasenplan 1. Zeichnung ADB.
Plan des églises 1.
Fasi di costruzione 1.

Die folgenden Zeilen geben einen ersten Überblick über die im Winter 1975/76 im Auftrage des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB) in der reformierten Kirche St. Stephan in Biel-Mett durchgeführten archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen. Erstmals werden auch die bedeutenden Funde aus dem spätromischen Grab vorgestellt (vgl. den Beitrag H. M. v. Kaenel in diesem Heft).¹

Die Grabungsergebnisse im Überblick

- Spätromischer Grabbau des 4. Jahrhunderts.
- Umbau zu einem Mausoleum mit Arkosol(?) -Gräbern, wohl im 5. Jahrhundert.
- Erstes Kirchenschiff um 600. Es benützt den Ostteil des Mausoleums als Chörlein (Kirche I).

- Zweite Kirche. Vollständiger Neubau (8. Jahrhundert?), achsverschoben zur ersten Kirche, bestimmend auch für die Achse des romanischen Nachfolgebau (Kirche II).
- Dritte, romanische Kirche, deren Schiffwände im wesentlichen heute noch stehen (Kirche III).
- Ersatz der romanischen Apsis durch einen Rechteckchor (13. Jahrhundert?).
- Aufhöhung des Chores zur Firstgleichheit mit dem Schiff im 14. Jahrhundert.

Die Grabungsergebnisse im Einzelnen

Spätromischer Grabbau

Unter den Resten mehrerer aufeinander folgender Kirchenbauten fand sich als ältestes Zeugnis für die Nut-

zung des Platzes durch den Menschen ein spätromischer Grabbau. Die rechteckige Grabgrube hatte die Ausmasse von 2,5 x 4,1 m und war rund 2 m tief. Die Grubenwände waren fast senkrecht aus dem gewachsenen Boden gestochen und wiesen keine Spuren einer Verkleidung auf. Die Grube hat demnach wohl nur kurze Zeit offengestanden. Auf dem Grubenboden (gewachsener Kies) lagen mehrere verstürzte Holzbalken (Abb. 2.3). Am Westende konnten Teile eines querlaufenden Balkens festgestellt werden. Die Längsbalken liegen einigermassen parallel, auf der Südseite liegen aber mindestens zwei Balkenteile schräg verstürzt. Vor den vier Ecken der Grabgrube fand sich, etwas einwärts verschoben, je ein ungefähr 50 cm tiefes Pfostenloch. In zweien konnten vertikal verlaufende Holzspuren festgestellt werden. Alle diese Holzbalken lagen direkt auf dem gewachsenen Kies, welcher

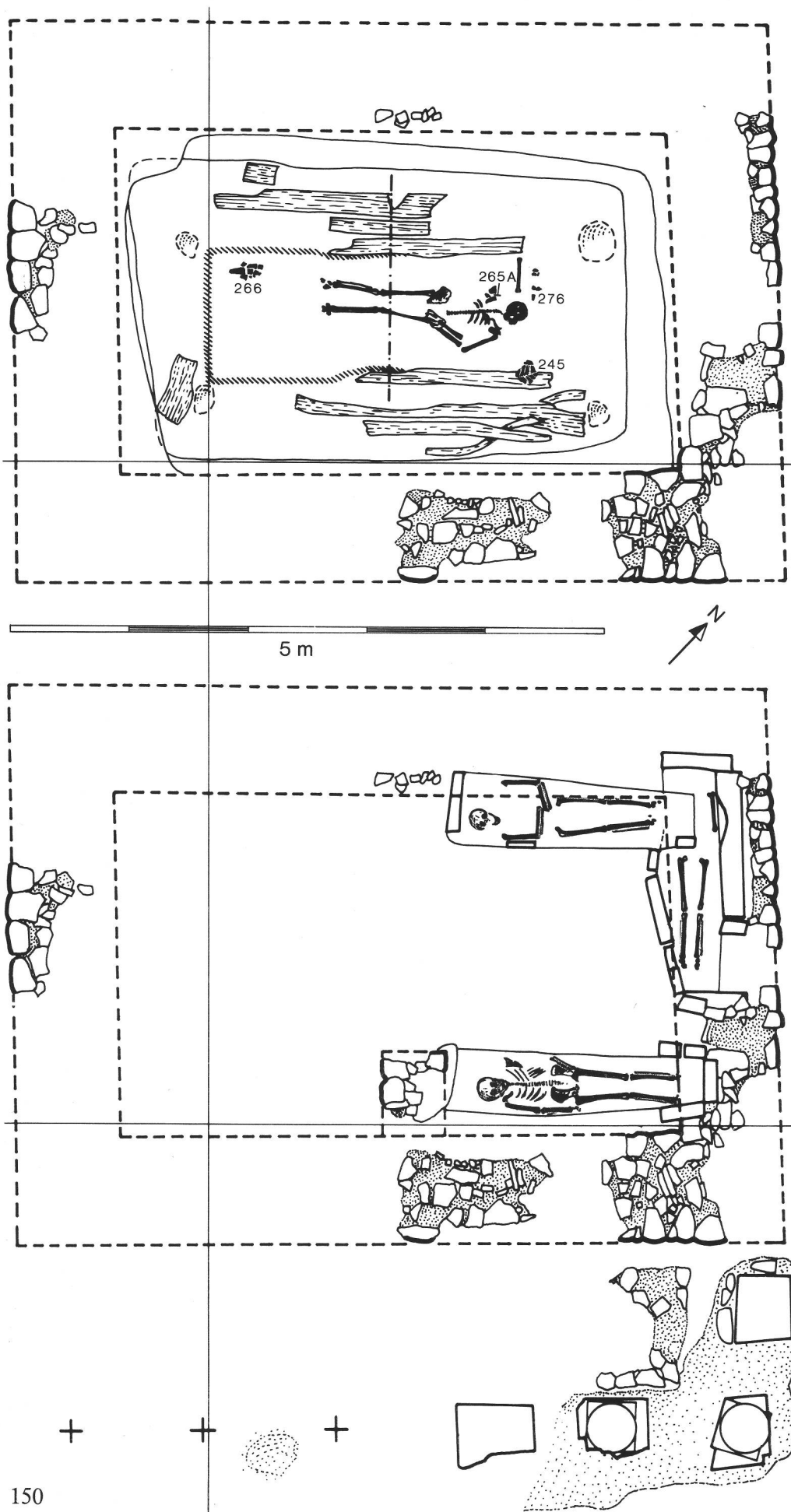


Abb. 2
 oben: Plan des spätrömischen Grabbaus mit der Bestattung in situ. Die Nummern bezeichnen die Beigaben. – unten: Plan des Mausoleums mit Gräbern. Zeichnung ADB.
 en haut: plan de la tombe romaine tardive avec la sépulture in situ. – en bas: plan du mausolée avec tombes.
 in alto: pianta della tomba tardoromana e la sepoltura in situ. – in basso: pianta del mausoleo con tombe.

gleichzeitig auch den Boden der gesamten Grabgrube bildete. Wie das Querprofil (Abb. 4) zeigt, lag über allen Holzresten eine relativ reine Lehmschicht. Diese zog von den Grubenwänden schräg nach unten Richtung Mitte und bog mit einem deutlichen Knick auf den gewachsenen Kies. In der Mitte war für die Bestattung ein rechteckiger Raum ausgespart, der mit gestellten Brettern umgrenzt war.

Der Bestattete (Skelett eines erwachsenen Mannes) lag mit dem Kopf im Nordosten. Vier Eintiefungen (vor den Füßen, unter den Knien, oberhalb des Beckens, östlich des Schädels) deuten aber darauf hin, dass der Tote ursprünglich entweder auf einem Totenbrett oder in einem Sarg lag (Holzspuren fehlen), denn diese vier querliegenden Eintiefungen dürften von Querbalken herrühren, um deren Enden die Seile zum Herablassen des Toten geschlungen waren. Schädel und rechter Oberarm wurden bei einem noch in früher Zeit vorgenommenen Eingriff verschoben (Abb. 3).

Über dem rechten Schulterblatt befanden sich eine vergoldete Zwiebelknopffibel (S. 140, Abb. 3) und ein kleiner Lederrest.

Als weitere Grabbeigaben fanden sich drei Gläser im ausgesparten Raum um die Bestattung. Die Gläser wurden teils durch den Druck der Grabgruben-Auffüllung, teils durch den späteren Eingriff so stark zersplittert, dass sich lediglich das südöstlich der Bestattung liegende Glas wieder restaurieren liess (vgl. Titelblatt).

Grabgebäude

Auf dem Grubenrand lagen die Fundamentreste eines rechteckigen Gebäudes (Abb. 2), dessen Innenfluchten mit den Grubenrändern übereinstimmten. Es besteht deshalb kein Zweifel über die Zusammengehörigkeit von Grab und Gebäude.

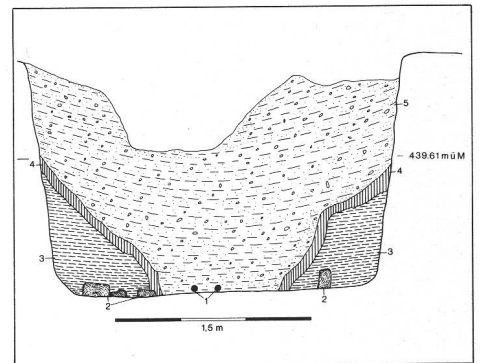
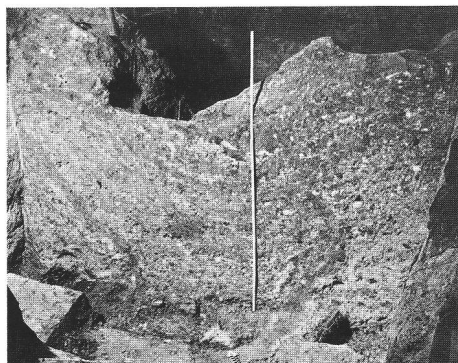
Abb. 3
Spät Römisches Grab. Zu beiden Seiten des Skelettes die Reste der Holzbalken. Deutlich erkennbar die spätere Störung, durch die der Schädel und der rechte Arm in ihrer Lage verschoben wurden. Foto ADB.
Tombe romaine tardive, avec les restes de la construction en bois.
Tomba tardoromana con i resti della costruzione di legno.



Vom Grabbau-Rechteck blieben die südöstliche Innenecke, Teile der Ausenverblendung von Ost- und Westmauer, Reste der Süd- und geringe Spuren der Nordmauer erhalten (Abb. 5). Auffällig an diesen Mauern ist ihre Bauart: zuunterst liegt eine Art Rollierung aus kantigen, mittelgroßen, leicht schräg gestellten Kalksteinen, darüber befindet sich eine gut 5 cm dicke Schicht aus Flusskies, über ihr ein etwa 2 cm dicker Mörtelbelag. Erst dann beginnt die eigentliche Aufmauerung mit durch größere Blendsteine gegebenen Mauerfluchten. Der Mauerkern besteht aus kleinen Kalkbruchsteinen, die sich leicht schräg überlappen. Im Süden war dem Grabgebäude auf der ganzen Länge ein Anbau vorgegliedert, vermutlich eine offene Portikus mit einer Reihe von sechs Stützen im Abstand von 1,3 m von der Südwand und je einer Stütze an der Ost- und Westecke direkt an der Südwand. Die vier erhaltenen Einzelfundamente von der Osthälfte des Anbaus waren aus grossen römischen Spolien ohne Mörtelbindung gefügt (Abb. 1.2).

Umbau des Grabgebäudes zu einem Mausoleum mit Arkosol(?) -Gräbern

Drei Steinkistengräber im Ostteil des Grabgebäudes, die keinem der späteren Kirchenbauten zugeordnet werden können, müssen zu einer zweiten Benützungsphase des spät-römischen Grabbauwerks gehören: Die drei Grabgruben lagen in der Einfüllung des spät-römischen Grabes, teilweise unter die Mauern des Grabgebäudes eingetieft. Möglicherweise wurden über den Gräbern Arkosolnischen in die Grabbauwände eingebrochen (Abb. 2).



Kirche I

Vom leicht längsrechteckigen Schiff der Kirche I haben sich nur Fundamentreste der Südwest- und Nord-

Abb. 4
Spät Römisches Grab. Querprofil durch die Grabgrube. Seitlich sind die schräg abfallenden, mit Erde überdeckten Lehmankette zu erkennen.
1 Fussknochen, 2 Holzbalken, 3 Lehmankette, 4 Erdband, 5 Auffüllung aus einem Lehm-Erdegemisch. Foto und Zeichnung ADB.
Tombe romaine tardive. Coupe à travers la fosse.
Tomba tardoromana. Taglio attraverso la fossa.

Abb. 5
Blick gegen Südosten auf die unterste Fundamentlage der Ost-(40) und Südmauer (31) des Grabbaues. Foto ADB.
Vue sur le fondement du monument funéraire.
Vista sulle fondamenta del monumento funerario.



Abb. 6
Blick auf die Gräber der Kirchen I und II.
Foto ADB.
Vue sur les tombes des églises I et II.
Vista sulle tombe delle chiese I e II.



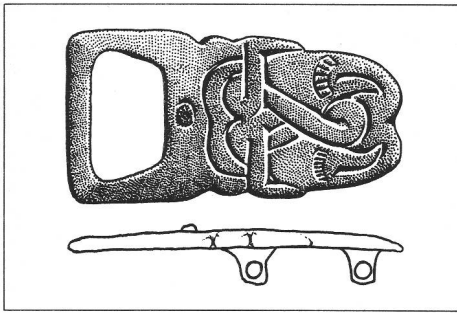


Abb. 7
 Grab 83. Kleine Schuhschnalle aus Bronze mit Tierstilverzierung. Erste Hälfte 7. Jahrhundert. M. 1:1. Zeichnung ADB (A. Nydegger).
 Tombe 83. Petit boucle de soulier en bronze, avec décor animalier.
 Tomba 83. Piccola fibbia di scarpa di bronzo, decorata con ornamentazione zoomorfa.

westecke sowie Teile der Südmauer erhalten. Der genaue Verlauf der Mauerfluchten lässt sich weitgehend aus der Lage von Steinkistengräbern (Abb. 6) ableiten, welche innen und aussen entlang den Schiffmauern angelegt wurden. Grabbeigaben (Abb. 7.8) zeigen, dass die Kirche I um 600 bereits bestanden hat und bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts weiter diente. Querliegende Gräber im Osten (eines davon mit einem Fussende unter die Südmauer des Grabbaues geschoben) deuten an, wo der Choreinzug von Schiff I gelegen haben muss. Als Chorraum diente offenbar der genau auf der Längsachse des

Schiffes liegende Ostteil des spätromischen Mausoleums. Der Kirche I liessen sich insgesamt 27 Steinkistengräber und eine Erdbestattung zuweisen.

Kirche II

Die Fundamentreste der Kirche II (Abb. 9) lagen vor allem im Osten sehr hoch. Wohl deshalb haben sich nur geringe Reste der Längsmauern ihres Rechteckchores erhalten. Vor dem vermuteten Chor-Ostabschluss (an der Stelle des romanischen Choreinzuges) lagen einige flachgelegte

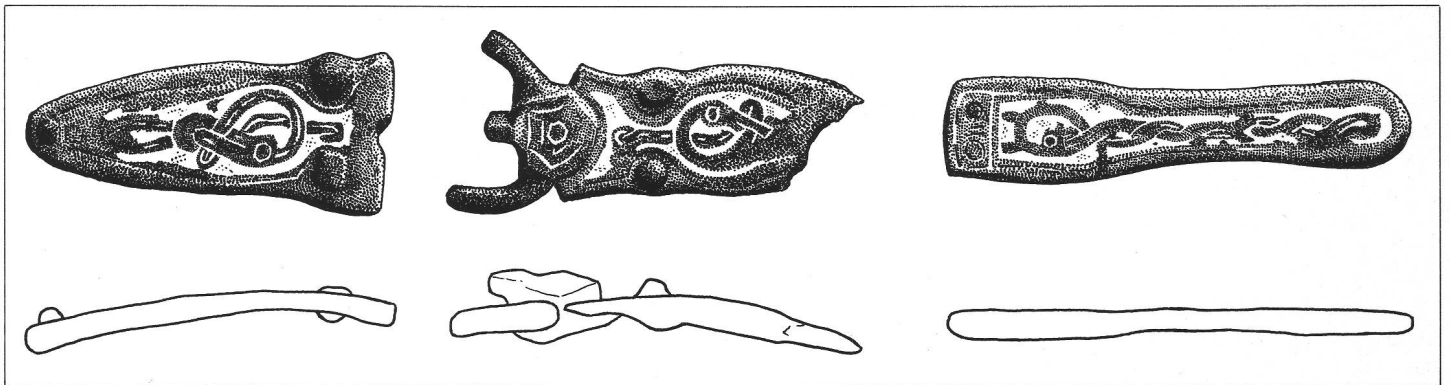


Abb. 8
 Grab 63. Schuhschnalle mit Gegenbeschlag und Riemenzunge aus Eisen, mit Messing- und Silbertauschierung. Mitte 7. Jahrhundert. M. 1:1. Zeichnung ADB (A. Nydegger).
 Tombe 63. Boucle de soulier avec contreplaque et ferret, en fer, damasquinée en laiton et argent.
 Tomba 63. Fibbia di scarpa con borchia e linguetta di ferro, laminata di ottone e argento.

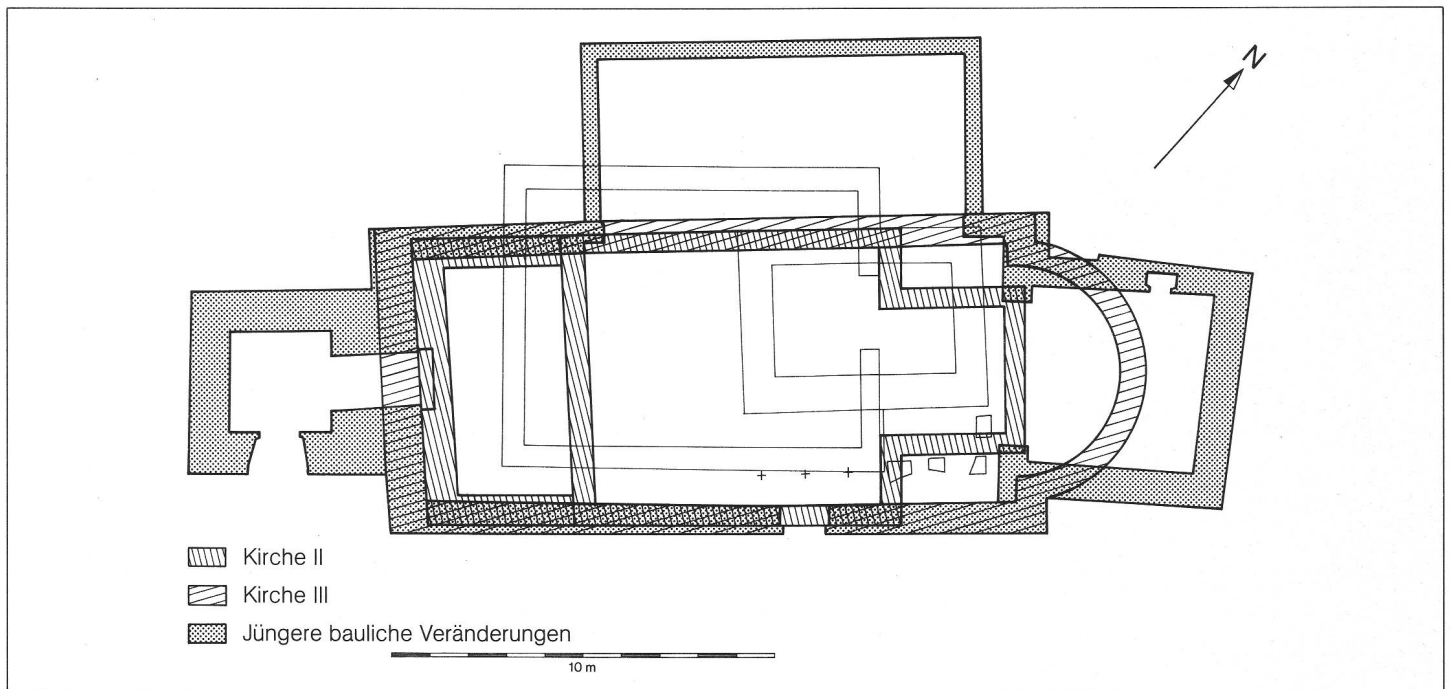


Abb. 9
 Phasenplan 2. Zeichnung ADB.
 Plan des églises 2.
 Fasi di costruzione 2.

Kalksteinplatten, welche wohl als Altarsubstruktion dienten. Vom Schiff war lediglich die Westmauer nachweisbar. Die Längsmauern standen wohl an der Stelle der späteren romanischen Mauern.

Der Kirche II liessen sich insgesamt 28 Gräber zuweisen: 10 Steinkistengräber, 18 Erdbestattungen, davon drei mit Holzspuren von Särgen und ein Baumsarg (C-14 Bestimmung: 700 ± 90 n. Chr.). Die konservative und eher traditionelle Form der Kirche II (fast quadratisches Schiff mit Rechteckchor) deutet auf eine Entstehungszeit in vor- oder frühkarolingischer Zeit.

Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt wurde das Schiff um ca. 4 m nach Westen verlängert.

Romanische Kirche III

Die Kirche III (Abb. 9), deren Schiffsüdmauer im wesentlichen heute noch steht, dürfte nach Form (langrechteckiges Schiff mit knapp um Mauerstärke eingezogener, nicht gestellter Apsis) und Mauercharakter im 11. Jahrhundert erbaut worden sein. In der Schiffsüdwand blieben drei kleine Rundbogenfenster erhalten. Reste des romanischen Altarfundamentes konnten in der Apsis (Abb. 10) freigelegt werden. Mörtelböden mit brandgeröteter Oberfläche lagen in Chor und Schiff, getrennt durch (aus Niveauvergleichen erschlossen) Vorchor- und Chorstufe.

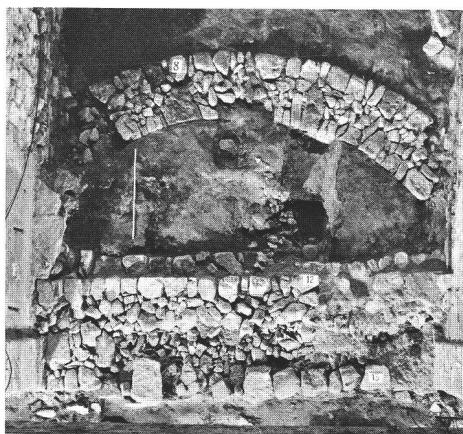


Abb. 10
Fundament der romanischen Apsis und des spätromanisch-frühgotischen Triumphbogen-Spannfundamentes. Foto ADB.
Fondements de l'abside romane et de l'arc de triomphe de l'époque fin romane/début gothique.
Fondamenta dell'abside romanica et del arco di trionfo dell'epoca fine romanica/inizio gotica.

Innengräber konnten der Kirche III keine zugewiesen werden. Östlich der Apsis lagen gegen 50 Erdgräber, vornehmlich Kinderbestattungen.

Jüngere bauliche Veränderungen

In spätromanisch/frühgotischer Zeit wurde die Apsis abgetragen und durch einen ungefähr quadratischen Chor ersetzt, der vom Schiff durch einen eingezogenen Triumphbogen getrennt war. Im Schiff wurde über dem romanischen Lehmbooden eine zweite Lehmpackung eingebracht; ihre Oberfläche wies ebenfalls Brandrötung auf. Eine neue Vorchorstufe mit hölzernem Schwellbalken wurde an der Stelle der romanischen eingelassen, und im Bereich des Choreinzuges müssen mindestens zwei weitere Stufen gelegen haben.

Im östlichen Teil des Schiffes lagen insgesamt 25 Bestattungen in 10 Grabgruben, welche den spätromanisch/frühgotischen Lehmbooden störten. Es kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass einzelne Bestattungen schon aus der Zeit nach der Reformation stammen.

Spätestens um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde der anfangs niedrige Rechteckchor auf Firsthöhe des Kirchenschiffes aufgestockt. Unter dem Deckenansatz der Ost- und Südmauer des Chores blieben Reste eines gemalten Heiligenfrieses aus der Mitte des 14. Jahrhunderts erhalten (1976 restauriert). In der Chorsüdmauer liegt noch ein ursprüngliches Scharfenfenster; später wurden bei der Aufstockung je ein grosses Spitzbogenfenster in die Chorost- und Südmauer eingebrochen.

Wohl um die Mitte des 15. Jahrhunderts erneuerte man die Chornordmauer mit Ausnahme der Fundamentzone vollständig. Ein Schwellstein über dem Fundamentvorsprung deutet auf eine (nicht ergrabene) Sakristei nördlich des Chores hin.

1688 wurde die Kirche unter der Leitung von Abraham Dünz (1664–1728) renoviert. Möglicherweise stammen die gross kassettierten Holzdecken in Chor und Schiff (1976 wieder freigelegt) und Reste einfacher Grisaille-Malereien (nicht mehr restaurierbar) an den Chorwänden und in den Leibungen der romanischen und gotischen Fenster aus dieser Zeit.

1871 erfolgten der Abbruch des alten

Dachreiters über dem südlichen Chordach und die Errichtung des bestehenden Turmes vor der Westfassade bei gleichzeitiger Erneuerung der Schiffwestmauer.

1923 wurden die nördliche Schiffmauer zum grössten Teil niedergelegt und ein grosser Annex ans Kirchenschiff angefügt, der sich mit zwei Bogenstellungen gegen das Schiff öffnete.

1974–76 Innen- und Aussenrestaurierung. Schliessung der Schiffnordmauer; der Nordannex wird zum Mehrzweckraum umfunktioniert.

¹ Ein ausführlicher Grabungsbericht sowie die detaillierte Vorlage des gesamten Fundmaterials soll 1979 im Staatlichen Lehrmittelverlag Bern, in der Schriftenreihe der Erziehungsdirektion Bern, erscheinen.

Les fouilles dans l'église de Biennemett BE

Les fouilles dans l'église réformée St-Stéphane ont donné quelques résultats fort intéressants: au dessus d'une tombe d'homme remarquable du 4e siècle se trouvait un monument funéraire qui fut transformé en mausolée probablement au 5e siècle. Vers 600 fut érigé une première église à laquelle fut intégré comme cœur la partie est du mausolée. Cette église fut relayée par une deuxième au 8e siècle (?). L'église actuelle est fondée sur une troisième de l'époque romane qui fut par la suite transformée à plusieurs reprises. S.S.

I scavi nella chiesa di Biennemett BE

I scavi nella chiesa St. Stefano hanno rivelato alcuni fatti molto interessanti: al di sopra di una notevole tomba d'uomo del 4° secolo si trovò un monumento funerario tardoromano che fu trasformato in mausoleo nel 5° secolo circa. Verso l'anno 600 già fu costruita una prima chiesa che utilizzò la parte est del mausoleo come coro. Una seconda chiesa le diede il cambio nel 8° secolo (?). La chiesa attuale è fondata su una terza costruzione dell'epoca romanica trasformata in seguito più volte. S.S.